



*Benno Pubanz*

## Anfang und Ende Fünf Jahrzehnte Lehrerbildung in Güestrow

Die Zeit schreitet voran und über manches auch hinweg. So scheint es jedenfalls, wenn man nach der Lehrerbildung in Güestrow fragt. Es ist zu erfahren, dass es nach dem Krieg ein Institut für Lehrerbildung gab, aus dem später ein Pädagogisches Institut und noch später, in den siebziger Jahren, eine Pädagogische Hochschule wurde.

Damit enden die meisten Kenntnisse und Unkenntnisse, aber es lohnt mehr in Erfahrung zu bringen und für die Stadtgeschichte zu bewahren.  
Dem Werdegang nach!



Exmatrikulationsfeier im Festsaal





## Anfang und Ende – Fünf Jahrzehnte Lehrerbildung in Güstrow

---

„Goldberger Straße 12“, das ist ein halbes Jahrhundert lang die stets gleichbleibende Adresse mecklenburgischer Lehrerbildung gewesen. 1938 wurde mit dem Bau einer „Hochschule für Lehrerbildung“ – später „Lehrerbildungsanstalt“ genannt begonnen. 1943 nahmen die ersten „Jungmannen“ – so die Bezeichnung – ihr Studium zum „Volksschullehrer“ auf. Nach dem Krieg erhielten hier 373 „Neulehrer“ in einem einjährigen Kurs elementare Kenntnisse für ihren Beruf. 1950 wurde das Institut für Lehrerbildung gegründet, das zunächst in zwei- dann in dreijähriger Ausbildung pro Jahr ca. 400 Absolventen als Lehrer für die Klassen 1 bis 8 in die Schulen entließ. 1953 nahm ein Pädagogisches Institut mit Hochschulcharakter die Arbeit auf und bildete Fachlehrer für die Klassen 5 bis 10 aus. 15 Jahre später zählte die Einrichtung 2.000 Direkt- und Fernstudenten, die in einem vierjährigen Studium in vier Fachkombinationen das wissenschaftliche und pädagogische Rüstzeug für die Schule erwarben.

1972 erfolgte die Gründung der Pädagogischen Hochschule. In den folgenden Jahren haben 26 Professoren, 26 Dozenten, 279 wissenschaftliche Mitarbeiter und 50 wissenschaftlich-technische Angestellte das Niveau und den Charakter der Ausbildungs- und Forschungseinrichtung bestimmt. Eine größere Ansammlung wissenschaftlicher Intelligenz hat es in Güstrow nie gegeben. Nicht nur 2.000 DDR-Studenten belebten das Stadtbild, sondern auch Studierende aus Vietnam, Ägypten, Moçambique, dem Jemen, Afghanistan, aus Estland, Russland, der Ukraine, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei.

Mitte der 1980er Jahre kam es durch ministerielle Entscheidung zu einem folgenschweren Eingriff in das intakte Güstrower Hochschulleben. Es wurde angewiesen, den gesamten philologischen Ausbildungsteil, also Deutsch, Russisch, Staatsbürgerkunde, Teile der Pädagogik und Psychologie sowie wesentliche Bestände der Bibliothek an eine neu gegründete Pädagogische Hochschule in Neubrandenburg abzugeben. Es gab heftige, am Ende aber ergebnislose Widerstände gegen dieses Vorhaben.

Mit der Hochschulgründung erhielt die Hochschule das Promotionsrecht zum „Dr. paed.“ und „Dr. rer. nat.“, 1977 auch zum „Dr. phil.“ und 1980 das Recht Habilitationsverfahren durchführen zu dürfen.

Die großzügige Ausstattung der Hochschule mit Stellen für Forschungsstudenten und Aspiranten sowie externe Interessenten begünstigten jährlich bis zu 25 Promotions- und Habilitationsverfahren.





## Benno Pubanz



Veranstaltung Studententage

Ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit demonstrierte die Hochschule seit 1974 alle zwei Jahre in den zum Begriff gewordenen „Güstrower Hochschultagen“. In bis zu 10 Konferenzen mit zeitweilig über 1.000 Teilnehmern präsentierten die Forschungsgruppen ihre Ergebnisse und stellten sich dem wissenschaftlichen Disput. Sie publizierten ihre Leistungen in einschlägigen nationalen und internationalen Organen und nutzten die von den Fakultäten seit 1962 regelmäßig herausgegebene „Wissenschaftliche Zeitschrift“ und die „Güstrower Beiträge“.

Die Forschungsbedingungen wurden durch eine leistungsfähige Bücherei mit 100.000 Bänden (1980) und 444 Zeitschriften und anderen Periodika, davon 190 ausländische sowie westdeutsche, positiv beeinflusst. Eine intensive Nutzung der Fernleihe schloss verbliebene Lücken.

Lehre und Forschung an der Güstrower Hochschule zeichneten sich durch eine Reihe Besonderheiten und Einmaligkeiten aus. Natürlich musste in jedem Fall das vorgegebene Lehrprogramm realisiert werden, aber es gab auch Spielraum, der hinlänglich genutzt wurde.

### Beispiele aus der Lehre:

- In den Naturwissenschaften war neben der Darstellung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge zunehmend die Einbeziehung philosophischer Betrachtungen zu beobachten. Dabei nahm die Geschichte der Naturwissenschaft einen angemessenen Raum ein. Auch regionale Interessen wurden in der Lehre beachtet. In der Biologie z. B. ging es um das Zurechtfinden in der umgebenden Natur und die Pflanzen- und Tierwelt des Ostseeraumes.
- Die Russischlehrerausbildung beschränkte sich im Literaturangebot keineswegs auf den sozialistischen Realismus, sondern hatte auch altrussische Volksdichtung, ästhetische Konzepte russischer Romantiker, russisch-westeuropäische Kultur- und Literaturbeziehungen, russische Volks- und Kunstmärchen sowie Literatur für Kinder- und Jugendliche im Programm.
- Studenten der Fachkombination Deutsch-Staatsbürgerkunde wurde über zwei Semester eine Vorlesung zur Geschichte der Philosophie angeboten, beginnend bei





## Anfang und Ende – Fünf Jahrzehnte Lehrerbildung in Güstrow

---

den Vorsokratikern und endend bei der Philosophie des 20. Jahrhunderts – Heidegger, Marcuse, Adorno u. a.

- Für die Studenten der Kombination Deutsch-Russisch gab es im Rahmen der Lehrveranstaltungen zur Weltliteratur 15 Vorlesungen zur „Biblischen Mythologie in der Literatur“. Mit einer Auswahl von Stoffen, Motiven und Symbolen der biblischen Mythologie und ihrer literarischen Gestaltung in Werken aller Gattungen und Genren späterer Epochen wurde sie als Bestandteil des humanistischen Erbes in Kunst und Literatur bewusst gemacht.
- Studenten in der Kombination mit dem Fach Russisch hatten die Möglichkeit, ihr Studium für ein Jahr bzw. mehrere Monate in der Sowjetunion zu absolvieren. Es gab für diese Studienvariante nie Bewerbermangel. Das Interesse an Land und Leuten war groß, die Chance sich sprachlich zu perfektionieren einmalig und der Wunsch über den Güstrower Studienalltag hinausschauen zu können, beflügelte auch.

### Zur Forschung

Mit der Gründung der Hochschule wurde zugleich auch das Forschungskapitel neu aufgeschlagen. Veränderte Ansprüche bestimmten die Anforderungen. Das bedeutete: dem Lehrkörper wurde mehr Qualifikation abverlangt, für die Diplomarbeiten der Studenten wurden anspruchsvolle Themen gebraucht, aus jedem Studienjahr konnten die erfolgreichsten Studenten für ein Forschungsstudium ausgewählt werden, planmäßige und außerplanmäßige Aspiranten verlangten Betreuung, Betriebe, Einrichtungen, Institute und Schulen erwarteten theoretische und praktische Angebote für ihre Arbeit und der Status der Einrichtung verpflichtete.

Das war nur mit Forschungsvorhaben zu realisieren, die sich aus dem Anspruch der Lehre selbst ableiteten oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und der Wirtschaft umgesetzt werden konnten, also gesellschaftlichen Sinn machten.

Die Zusammenarbeit reichte vom Institut für Hochseefischerei Rostock über das Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow, die Farbenfabrik Wolfen, das Amt für Strahlenschutz in Berlin, die wissenschaftlichen Akademien, das DDR-Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur, die Universitäten Rostock und Greifswald, das Chemiekombinat Bitterfeld, Betriebe des Territoriums u. a. m.

In diesem Kontext war auch die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen in den osteuropäischen Ländern von Bedeutung. Die Forschungsgruppen pflegten mit unterschiedlichen Interessen ihre Beziehungen, suchten sich ihre Wunschpartner und verstanden sich als intellektuelle Botschafter.





## Benno Pubanz



Pausenhof FH

Die auf diese Weise konstituierten Forschungsvorhaben waren ohne Ausnahme tragfähig, praxisbetont und zielgerichtet.

Dazu gehörten im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich z.B. Arbeiten zur Fischparasitologie und Pflanzenphysiologie, zu Ionenaustauschern und Grundlagen der industriellen Arzneimittelforschung, komplexe Untersuchungen des Zusammenhangs von Struktur und Eigenschaften polymerer Feststoffe, Arbeiten zu optischen und kinetischen Eigenschaften von Halbleitern,

spezielle Fragestellungen zur numerischen Mathematik, mathematischer Physik und Algebra, interdisziplinäre Aufgabenstellungen zum Korrosionsschutz u. a. m.

Schulpraktische Bedeutung hatten die Forschungen der Sektion Pädagogik-Psychologie und der Fachdidaktiken.

Die Forschungsergebnisse wurden den Partnern und der Öffentlichkeit alle zwei Jahre auf den bereits erwähnten „Güstrower Hochschultagen“ vorgestellt. Sie waren gefragt, wurden gebraucht, fanden Anerkennung und Auszeichnung.

In Güstrow waren auch Forschungen angesiedelt, die es an keiner anderen Hochschule oder Universität gab, z.B. die religionswissenschaftliche Thematik zum christlich-marxistischen Dialog oder zur Kinder- und Jugendliteratur der BRD. Letztere initiierte 1991 gemeinsam mit führenden Jugendbuchforschern Westdeutschlands die erste gesamtdeutsche Konferenz zur Kinder- und Jugendliteratur.

Von der Hochschule zu berichten, schließt Fragen nach ihrer Ausstrahlung auf die Stadt und das Territorium ein. Natürlich haben der Kulturbund, der Georg-Friedrich-Kersting-Klub, die Urania, die Lehrerweiterbildung großzügig das wissenschaftliche Potential der Hochschule genutzt und in ihr Programm aufgenommen. Mitarbeiter der Hochschule waren in Schulen, Elternbeiräten, Betriebsleitungen, bei Fachtagungen, Problemlösungen und interdisziplinären Aufgabenstellungen gern gesehene Partner. Die Feriengestaltung war ohne die Studenten nicht denkbar und die Kulturgruppen – der Chor, der Singklub, die Studentenbühne, der Studentenkeller im Schloss, das Collegium musicum, die Hochschulkonzerte, die





## Anfang und Ende – Fünf Jahrzehnte Lehrerbildung in Güstrow

Arbeitsgemeinschaft Karikatur u. a. m. – haben angeregt und begeistert.

Das äußere Bild der Lehrerbildungseinrichtung hat sich im Laufe der Jahre vollständig verändert. Der erste Bauteil von 1938 ist seit den 50er Jahren durch weitere Lehrgebäude, ein Kultur- und Wirtschaftsgebäude, spezielle Bauten für die Polytechnik, Botanik und Zoologie, Sportstätten sowie 11 Internatsgebäuden zu einem funktionstüchtigen und ansehnlichen Komplex ausgebaut worden.



Außenansicht Lehrerbildungseinrichtung

Mit allen Bauten – der Architektur, selbst dem Baumaterial, rote Klinker – deshalb der Beiname „rote Hochschule“ – hat man sich der Vorgabe des Goldberger Viertels aus den 30er Jahren verpflichtet gefühlt. Jo Jastram hat die Fassaden des Kulturgebäudes gestaltet und selbst das Liselotte-Herrmann-Denkmal fügt sich harmonisch in den vorgegebenen Rahmen ein.

In der DDR galt die Güstrower Hochschule als die „schönste“. Es war deshalb folgerichtig, zugleich auch ein nachträglicher Dank an alle Bauplaner und –herren, das Gebäudeensemble unter Denkmalschutz zu stellen.

Nach der Wende wurde die Hochschule noch für kurze Zeit als Außenstelle der Universität Rostock geführt. 1992 entschied die Landesregierung die Lehrerbildungsstätte in Güstrow zu schließen.

Für viele Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter bedeutete dies das Ende ihrer universitären Lehrtätigkeit und Forschung.

Jüngeren Mitarbeitern sicherte ihre solide wissenschaftliche Ausbildung und Graduierung die Chance, ihre Arbeit an anderen Universitäten oder Hochschulen fortzusetzen, sich für Aufgaben in Kultur- und Bildungseinrichtungen zu bewerben, über den akademischen Austauschdienst einen Platz im Ausland zu finden, bei Verlagen eine Arbeit aufzunehmen, eigene Firmen zu gründen, an Forschungseinrichtungen zu wechseln, politische Ämter wahrzunehmen oder sich an anderen gesellschaftlichen Schaltstellen zu bewähren.

**Fazit:** Ende gut? – Nicht alles gut!

